Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Vollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld u. s. w.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 223 | — Erscheint wöchentlich 6 mal. — Bezugspreis freibleibend. | Halver Montag, den 22. September 1924 | Anzeigenpreis für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Goldpf für Behörden, Finanzanzeigen und auswärtige Anzeigen 10 Goldpfg. — Reklame 40 Goldpfg. — Offertgebühren 10 Goldpfg. und Porto. | 24. Jahrgang

Heute die Beilage:

„Zeitgeschehen im Wochenbild."

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Die französischen Truppen haben mit der Räumung der Flaschenhälse Limburg und Duisburg begonnen.

* Alle Fristen über Reparationszahlungen usw. laufen nach Beschluß der Reparationskommission ab 1. September.

* Bei der Reichswehr begann die Abschlußkontrolle durch die Interalliierte Kontrollkommission.

* Die Golddiskontbank ermäßigte ihren Diskont von 10 auf 8 Prozent.

* Der amerikanische Richter hat den Anspruch verschiedener Versicherungsgesellschaften an Deutschland wegen Schädigung durch den Lusitania-Untergang abgewiesen.

* Die im chinesischen Bürgerkrieg in Schanghai zusammengezogene Aufständischenarmee ist zusammengebrochen, wodurch der schließliche Sieg der Zentralregierung wahrscheinlich wird.

Vor innerpolitischen Entscheidungen.

Von unterrichteter Seite wird uns zur gegenwärtigen Lage der innerdeutschen Politik geschrieben:

In den letzten Tagen ist wirklich ein bißchen viel von Kabinettskrisen und dergleichen geredet worden; wenn man auch nicht alles glaubte, was da „unter dem Siegel strengster Verschwiegenheit" den Litfaßsäulen der öffentlichen Meinung, den Zeitungen, anvertraut wurde; wenn man auch wußte, daß die Hälfte des Geredes gelogen war, so sagten doch die Neunmalklugen: Ja, wo Rauch ist, da ist auch Feuer! Und es nutzte gar nichts, daß die Regierung das Feuer auszutreten versuchte.

Im Kampf der Parteien war man nun im Zentrum und der Demokratie der Ansicht, die Deutschnationalen hätten sich mit ihrer zwiespältigen Abstimmung bei den Dawes-Gesetzen derartig geschädigt, namentlich vor ihren Anhängern, daß diese Partei, von inneren Zwistigkeiten durchtobt, als ernsthafter politischer Faktor überhaupt nicht mehr in Betracht komme. Selbstverständlich suchten die politischen Gegner das dort aufflackernde Feuer der inneren Auseinandersetzungen nach Kräften zu schüren. Auf der andern Seite erklärte man aber auch, daß an irgendeine Heranziehung der Deutschnationalen zur verantwortlichen Mitregierung gar nicht zu denken sei, und daß die Deutsche Volkspartei, ebenso wie die Unterhändler des Zentrums, die den Deutschnationalen diese Heranziehung versprochen hatten, lediglich sozusagen ihre Privatmeinung geäußert hätten; an einen Bürgerblock sei gar nicht zu denken. Namentlich hat sich Dr. Wirth in einer Reihe von Aufsätzen und Reden gegen den Eintritt der Deutschnationalen ausgesprochen. Auch die Katholikenversammlung in Hannover war deutlich dem Bürgerblockgedanken abgeneigt.

Nun scheinen sich aber die Dinge bei der Deutschnationalen Volkspartei doch in dem Sinne zu entwickeln, daß von einer irgendwie erheblichen Spaltung in der Partei ebensowenig mehr die Rede ist wie von einem Massenabmarsch ihrer Anhänger zu den Nationalsozialisten hinüber. Wenigstens haben sich die am 18. September versammelten Landesverbandsvorsitzenden dieser Partei einmütig — das ist wichtig! — für die Erhaltung der Geschlossenheit der Partei ausgesprochen. Und das, obwohl früher mehrfach die Amtsniederlegung des Parteivorsitzenden Hergt gefordert worden war. Darüber hinaus billigte die Versammlung grundsätzlich den Entschluß der Parteileitung, in die Regierung einzutreten, wenn die Partei dort maßgebenden Einfluß erhält. Wie sich dieses „wenn" nun verwirklicht, d. h. welche Minister- oder Staatssekretärsitze die Deutschnationale Volkspartei beanspruchen soll, um diesen „maßgebenden" Einfluß zu gewinnen, — das hat man der Leitung überlassen.

Freilich wird am 30. d. M. die Parteivertretung der Deutschnationalen, also etwa 250 Delegierte, zusammentreten, wobei es wohl zu den hitzigsten Debatten kommen wird. Ob aber trotzdem zu einem andern Resultat, ist nach dem Beschluß ihrer Landesverbandsvorsitzenden sehr unwahrscheinlich.

Die Erhaltung der Einigkeit in der Partei, vor allem aber ihr sich dadurch sehr erheblich steigernder Wille zur Einflußnahme auf die weitere Entwicklung der innen- wie außenpolitischen Fragen wird nun aber die zurzeit völlig stagnierenden Probleme dieser Art in kurzer Zeit ins Rollen bringen. Denn die Deutschnationalen haben zunächst einmal Rückkehr in die schärfste Opposition angekündigt, wenn man ihnen den Anspruch auf maßgebende Teilnahme bei der Regierung, dessen Berechtigung namentlich die Deutsche Volkspartei grundsätzlich anerkannt hatte, jetzt versagen will. Diese Opposition kann naturgemäß sehr gefährlich für die Regierung werden, da deren parlamentarische Basis zu klein ist, die Deutschnationalen aber auch ein Spiel mit wechselnden Mehrheiten nicht dulden werden. Die Fragen der Kriegsschuldnotifizierung, des Eintritts in den Völkerbund, der augenblicklichen Auseinandersetzung mit England sind aber alles keine Dinge, mit denen sich bei deutschnationaler Opposition etwa Neuwahlen machen lassen, besonders da Deutschland bei der Ausführung der Dawes-Gesetze seine Verpflichtungen ausführt, die Gegenseite aber nur zögernd. Besonders auch, weil bei der Behandlung jener beiden Fragen fast unerträgliche Fehler gemacht wurden, die die Position der Regierung bei einem etwaigen Wahlkampf ungemein gefährden. Dazu kommt die Erledigung der Schutzzollgesetzgebung für Landwirtschaft und Industrie, wobei man auf die Deutschnationalen angewiesen ist, weil die Sozialdemokratie ablehnt.

Daher wird die Art, wie sich die Regierung am 23. d. M. zu all diesen Fragen stellen wird, zunächst von entscheidender Bedeutung sein für jene deutschnationale Vertreterversammlung vom 30., darüber hinaus innenpolitisch aber auch für die ganze weitere Entwicklung. Besonders natürlich auch für die Haltung der Deutschen Volkspartei, die sich ja verpflichtet hat, den Eintritt der Deutschnationalen in die Regierung herbeizuführen, und daher aus einer Ablehnung durch das Zentrum und die Demokraten die notwendigen Konsequenzen ziehen müßte. Das bezieht sich vor allem auf ihren Führer Dr. Stresemann, der ja deshalb schon der Zielpunkt heftiger Angriffe von links geworden ist. Deswegen will man dort auch baldige Einberufung des Reichstages.

So spitzt sich die innerpolitische Situation von Tag zu Tag mehr zu und bald wird es wohl zu heftigen, aber entscheidenden Auseinandersetzungen kommen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Saarfragen in Genf vertagt.

Alle in der Freitagssitzung des Völkerbundsrats behandelten Saarfragen, mit Ausnahme der reinen Verwaltungsangelegenheiten und der Ernennung von Stellvertretern für die Mitglieder der Regierungskommission, gingen auf die Beschwerdenoten der Reichsregierung an den Völkerbund zurück. Keine der Fragen wurde im Sinne der deutschen Wünsche gelöst.

Steuerermäßigung verlangt.

Der Verband sächsischer Industrieller hat an den Reichsfinanzminister einen offenen Brief gerichtet, in dem er für Ermäßigung der drückenden Steuern mit dem Ziele des wirklichen Preisabbaus eintritt. Verlangt werden unverzüglich weitere Maßnahmen, welche zunächst eine fühlbare Erleichterung der Steuerlasten herbeiführen, gleichzeitig aber die nicht mehr aufschiebbare Steuerreform unter Mitarbeit der Erwerbsstände in die Wege leiten.

Um den Abbau Scheidemanns.

Der Magistrat der Stadt Kassel erklärte in seiner letzten Sitzung den neuesten Beschluß der Stadtverordnetenversammlung auf Versetzung des Oberbürgermeisters Scheidemann und des Stadtrats Rosenstock in den einstweiligen Ruhestand nach der Städteordnung als ungesetzlich, weil gegen Sinn und Zweck der Abbauverordnung und auch gegen ausdrückliche gesetzliche Bestimmungen durch den Stadtverordnetenbeschluß verstoßen werde

Beamtenorganisationen für Gehaltserhöhungen.

Die Beamtenspitzenorganisationen beabsichtigen in den nächsten Tagen beim Reichsfinanzminister vorstellig zu werden, um eine Erhöhung der Beamtengehälter zu erwirken. Aus Kreisen der Organisationen wird mitgeteilt, daß die seit der letzten Erhöhung stetig wachsende Teuerung und die Rücksicht auf die bevorstehenden Wintermonate eine Erhöhung der Gehälter notwendig machen. Die Organisationen glauben, daß nach Abschluß des Dawes-Gutachtens in den Finanzen des Reiches bereits eine gewisse Überschußwirtschaft eingetreten sei, und daß das Reich und die Länder infolgedessen in der Lage seien, die Gehälter zu erhöhen. Die Organisationen werden das Reichsfinanzministerium ersuchen, daß die Erhöhung bereits am 1. Oktober in Kraft tritt.

Reichstagsabgeordneter Malkewitz gestorben.

An den Folgen einer Darmoperation verschied in Berlin der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Gustav Malkewitz, der Vorsitzende des Landesverbandes Pommern der Deutschnationalen Volkspartei. Der Verstorbene war eine bekannte politische Persönlichkeit und nahm seit 1900 am politischen Leben regen Anteil. Er war 1861 in Wollin geboren, erlernte das Buchdruckerei- und Verlagsgeschäft und war als Redakteur und Verleger tätig. Von 1900 bis 1918 gehörte er dem Preußischen Abgeordnetenhause, von 1903 bis 1914 auch dem Reichstage an. 1919-20 war er Mitglied der Verfassunggebenden deutschen Nationalversammlung und seit 1920 abermals Reichstagsabgeordneter.

Aus In- und Ausland.

Dresden. Im Laufe einer Stadtverordnetensitzung kam es zu Prügeleien zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten, so daß die Sitzung zeitweilig geschlossen werden mußte.

Braunschweig. Der vorgeschlagene Vermögensausgleich mit dem Herzogshause wurde im Landtagsausschuß durch Sozialdemokraten und Demokraten abgelehnt, während die Rechtsparteien sich der Stimme enthielten.

Darmstadt. Für die Landtagswahl in Hessen ist der 16. November in Aussicht genommen.

Hannover. Oberbürgermeister Leinert hat sich wegen völligen Nervenzusammenbruchs zur Behandlung in ein Sanatorium für Nervenkranke begeben.

Paris. Die Meldung eines englischen Blattes, wonach Spanien mit dem Führer der Riffkabylen in Verhandlungen steht, wird von zuständiger Seite in Madrid dementiert.

Budapest. Auch der Senat des Budapester Staatsgerichtshofes hat ausgesprochen, daß der in Haft befindliche junge Mann, der sich Heinrich Foerster nennt, mit Heinrich Schulz identisch ist, der des Mordes an Erzberger bezichtigt ist.

Keine „Lusitania"-Entschädigungen.

Zurückweisung amerikanischer Ansprüche.

Die deutsch-amerikanische Schadenersatzkommission hat Entscheidungen über einen Gesamtbetrag von über 65 Millionen Dollar veröffentlicht. Die Kommission hat ferner entschieden, daß zwölf amerikanische Lebensversicherungsgesellschaften Deutschland nicht für die Verluste verantwortlich machen können, die sie durch Versicherungspolicen für beim Untergang der „Lusitania" ums Leben gekommene Personen erlitten haben. Der Schiedsrichter Parker erklärte im „Lusitania"-Fall, er lehne die Ansprüche gegen Deutschland ab, da die Verluste, auf die sich die Ansprüche gründen, vom Rechtsstandpunkt aus nicht einer Kriegshandlung Deutschlands als unmittelbarer Ursache zuzuschreiben seien.

Räumung der Flaschenhälse.

Der Beginn der Fristen.

Die französischen Truppen haben mit der Räumung des Limburger Flaschenhalses begonnen. Die Orte des sogenannten Goldenen Grundes, namentlich Niederselters, Kamberg und Oberbrechen, sind bereits verlassen worden. In Limburg selbst wurden die einzelnen Posten zurückgezogen. Auch die beiden Orte Dauborn und Kirberg sind von den Franzosen geräumt worden, dagegen sind das Gymnasium und der Bahnhof von Limburg sowie der Bahnhof Eschhofen noch besetzt. Mit der Räumung dieser Plätze soll jedoch mit dem Aufhören der Regieverwaltung zu rechnen sein. Die belgische Regierung hat die Verminderung der die Stadt Wesel besetzthaltenden Truppen angeordnet. Die Kontingente, die zurückgezogen werden, sollen an der deutsch-belgischen Grenze garnisoniert werden. Die französischen Truppen haben mit der Räumung des Flaschenhalses von Duisburg begonnen.

Vom 21. September ab werden im Ruhrgebiet ausschließlich die deutschen Bestimmungen beim Verkehr und bei der Besteuerung von Tabakerzeugnissen und Wein angewandt. Der Umtausch der Ruhrbanderolen in deutsche Banderolen erfolgt in der Zeit vom 21. September bis 21. Oktober. — Der Stadtverwaltung Oberhausen ist seltsamerweise von französischer Seite mitgeteilt worden, daß mit Neueinquartierungen von französischen Truppen in der Stadt Oberhausen gerechnet werden müsse.

*

Die Fristen laufen ab 1. September.

Die Reparationskommission hat in ihrer Sitzung am 1. September 1924 festgestellt, daß die für die Durchführung des Sachverständigenplanes erforderlichen deutschen Gesetze in der von ihr gebilligten Fassung verkündet worden sind und der Generalkommissar für Reparationszahlungen seine Tätigkeit an diesem Tage aufgenommen hat. Der 1. September 1924 hat sonach als der Tag zu gelten, an dem alle vorgesehenen Fristen zu laufen beginnen.

Die Rheinlandkommission veröffentlichte eine sofort in Kraft tretende und auch auf den Brückenkopf Kehl ausgedehnte Sonderverordnung über Amnestiemaßnahmen, die unter anderem bestimmt, daß alle in den besetzten Gebieten seit dem 11. Januar 1923 bis zum Inkrafttreten der Verordnung verhängten Strafverfolgungen endgültig eingestellt werden, ausgenommen da, wo es sich um Verbrechen gegen das Leben handelt, die den Tod herbeiführten. Die Behandlung der letzteren Straftaten geht auf die deutsche Gerichtsbarkeit über.

Wendung im chinesischen Bürgerkrieg.

Zusammenbruch des Aufstandes?

Im chinesischen Bürgerkrieg hat sich eine überraschende Wendung vollzogen. Während es bisher den Anschein hatte, als wenn die Truppen der aufständischen Gouverneure sich unaufhaltsam Peking näherten und der Fall der Zentralregierung nur noch eine Frage der Zeit sei, wird jetzt der baldige Zusammenbruch des Aufstandes wahrscheinlich. Der aufständische Gouverneur der Provinz Tschekiang ist bereits zurückgetreten. Der Kommandeur der aufständischen Truppen floh nach Schanghai, das sich



bis jetzt noch in den Händen der Aufständischen zu befinden scheint. Ihre Kampfkraft soll aber gänzlich zusammengebrochen sein infolge von Revolten. Ein Teil der Truppen ist zum Gegner übergegangen. Schanghai selbst ist in großer Erregung, die Ausländerkorps stehen in Bereitschaft bei etwa ausbrechender Anarchie. Ist somit bei Schanghai die Zentralregierung siegreich, so wird sie im Norden noch stark bedroht von dem aufständischen Generalgouverneur der Mandschurei. Der ganze Kampf dreht sich darum, ob China als einheitliches Reich erhalten bleibt oder ob es den ehrgeizigen Provinzgouverneuren gelingt, sich zu selbständigen Herrschern aufzuwerfen.

Weddigen.

Zum Gedenken an den 22. September 1914.

„Vorbei das Gefecht, die Sonne verloht,
Vielhundert starben den Heldentod;
Vielhundert bluteten standhaft und still,
Weil trutzige Kampflust nicht weichen will."

Solange noch das mehr denn vierjährige Ringen unseres Volkes im Bewußtsein Deutschlands lebt, solange noch an deutscher Schiffe Mast die deutsche Fahne im brausenden Sturmlied des Meeres flattert, wird ein Mann unvergessen bleiben: Weddigen. „Vorbei das Gefecht" — doch solange ein Tropfen deutschen Bluts in uns glüht, wird nimmer hinabtauchen das Gedächtnis an den 22. September, jenes Tages, da Weddigen mit „U 9" drei englische Kreuzer auf den Meeresgrund sandte.

Stolzer noch als auf unsere Armee waren wir auf unsere Flotte; höher, kecker trugen unsere „blauen Jungens" den Kopf. Und wie stolz reckten sie ihn, als die Kunde kam, daß Kapitänleutnant Weddigen mit 24 Mann auf dem kleinen U-Boot die Kreuzer „Aboukir", „Cressy" und „Hogue" in nur einer Stunde versenkte. Mit ihnen über 2000 Mann.

Einer, der dabei war, erzählt: „Drei feindliche Kreuzer!" ruft Weddigen in die Zentrale. „Achtung, Angriff beginnt! Beide Torpedorohre klarmachen!" ertönt vom Turm sein Kommando. Bald sind die Rohre klar gemeldet; es ist 7,15 Uhr. „Erstes Rohr, Achtung!" Im Boot herrscht die größte Ruhe, man könnte eine Stecknadel fallen hören. — „Los!" . . . Sofort geht es auf 15 Meter Tiefe. „Torpedo ist raus!" wird von vorne gemeldet. Nun einige Sekunden atemloser Spannung. Dann ein lauter Knall: „Treffer!" Alles ruft wie aus einer Kehle Hurra . . . Doch weiter geht's, keine Zeit ist zur Freude und Überlegung. Von oben kommt schon wieder: „Schnell auf 10 Meter!" Das Sehrohr wird ausgefahren und bald auch ist der kranke Gegner gefunden. „Der hat genug," sagt Weddigen . . . „Erstes Rohr nachladen!" — Und dann kommt noch der „Aboukir", das zweite Schiff, dran; mit zwei Torpedos wird es umgelegt: die „Hogue". Und dann: „Vorläufig schwimmt noch einer!" ruft Weddigen. Aber nur noch ein paar Minuten. Ein Torpedo schießt ihn krank, zwei weitere schicken ihn in die Tiefe.

Aboukir, Cressy, Hogue — drei Namen großer englischer Siege; jetzt drei Namen für den ersten großen Verlust der englischen Flotte. „Ran an den Feind!" war die Parole, die Zusammenfassung genialer deutscher Technik das Instrument. Drei auf einen Schlag durch ein Glied jener Flotte, die ein englischer Admiral wie die Ratten in ihren Löchern aufsuchen und vernichten wollte.

Und am 15. Oktober zerbiß wieder eine solche „Ratte", wieder Weddigen auf „U 9", den englischen Kreuzer „Hawke", bis ihn das „Ran an den Feind!" in den Hafen Scapa Flow trieb, wo die sorgfältig versteckte englische Flotte weilte. Dort traf ihn der U-Boot-Tod: im März 1915. Nicht lange umkränzte ihm der Siegeslorbeer die Heldenstirn, zierte ihn der Pour-le-mérite, dies alte friederizianische Ehrenzeichen. Dort, wo dreieinhalb Jahr später die deutsche Flotte in Feindes Hand gefesselt lag, da liegt auch er tief unten auf dem Meeresgrund.

„Drei auf einen Schlag gesunken, sind für alle Zeiten Zier. —
Dessen Tauchboot, Englands Schrecken, über Meer und See gebot,
Starb, ein Sieger noch im Sterben und ein Held, den Seemannstod.
Niemand kennt des Toten Stätte und kein Mal die Stelle zeigt:
Nur das Meer, das ewig gleiche, ewig stumme, weiß — und schweigt."

Schluß des Deutschen Kolonialkongresses.

n. Berlin, 19. September.

Vor Beendigung der Tagung sprach Professor Dr. Köbner noch über deutsche Kolonial- und Kulturpolitik in China. China rückt heute aufs stärkste in den weltpolitischen Vordergrund, denn es ist einer der größten Märkte der Erde, ein Markt, der ein volles Viertel der Bevölkerung der Erde umfaßt. Hier liegt für Deutschland auch eine kulturpolitische Aufgabe allergrößten Stils vor. Geheimer Regierungsrat Schmidt wies zum Kapitel der deutschen Siedlung in Übersee darauf hin, daß hier die Auswanderungsfrage gerade in der Zeit der Arbeitslosigkeit in Deutschland alle Bedeutung habe. Es sei möglich, hier ein wertvolles Ventil für das deutsche Auswanderertum zu schaffen.

Während der Verhandlungen war ein Schreiben des Außenministers Dr. Stresemann eingelaufen, in dem der Minister sagt, wenn eines Tages Deutschland wieder zu kolonialer Mitarbeit berufen sein werde, so werde das deutsche Volk dies nicht zuletzt der rastlosen, unermüdlichen Arbeit der deutschen kolonialen Wissenschaft zu verdanken haben. Das Schreiben wurde mit Beifall aufgenommen. Einstimmig wurde von der Vollversammlung folgender Antrag angenommen:

„Der deutsche Kolonialkongreß fordert von der Reichsregierung, daß sie sich nicht mit einem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund einverstanden erklärt, wenn nicht gleichzeitig eine Regelung der kolonialen Frage erfolgt, welche den Wiedereintritt Deutschlands in die überseeische Kolonisation zum mindesten durch Mandatübertragung sicherstellt."

Der Präsident Gouverneur a. D. Dr. Seitz würdigte im Schlußwort die erfolgreiche Arbeit des Kongresses. Er wies darauf hin, daß in der letzten Zeit auch im Ausland die Erkenntnis immer mehr zum Durchbruch komme, daß dem deutschen Volke seine Kolonien nicht länger vorenthalten werden dürfen. — Mit dem Gesang des Deutschlandliedes fand der deutsche Kolonialkongreß sein Ende.

Deutsch-englische Handelsbeziehungen.

Besprechungen in Berlin.

Aus einer halbamtlichen Mitteilung des englischen Bureaus Reuter ist ersichtlich, daß die Frage des Abschlusses eines englisch-deutschen Handelsvertrages kürzlich von der britischen Regierung in Erwägung gezogen worden ist. Die britische Regierung hat keinen endgültigen Vertragsentwurf aufgestellt, es sind aber durch die britische Botschaft in Berlin versuchsweise gewisse Vorschläge gemacht worden und diese werden durch direkte Besprechungen ergänzt werden, die, wie man erwartet, im Laufe der nächsten Woche in Berlin stattfinden werden. Die Besprechungen sollen etwa drei Tage dauern.

Belgische Vertreter befinden sich bereits in Berlin zum Zweck der Anbahnung eines Handelsabkommens mit Deutschland. Die Verhandlungen mit Frankreich in gleicher Richtung sollen sich in Paris abwickeln, wohin eine Anzahl deutscher Vertreter entsandt wird.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 22. September 1924

☐ **Die letzten Sommertage.** Wenige nur werden diesen Sommer, der jetzt zu Ende geht, in angenehmer Erinnerung behalten. Die starken Unwetter, die mehr als einmal die meisten Gegenden Deutschlands heimsuchten, haben besonders der Landwirtschaft schwersten Schaden zugefügt. Nach überwiegend veränderlichem Wetter ist jedoch in den letzten Tagen eine merkliche Besserung eingetreten. Die Niederschläge, die noch vorkamen, waren meist nur schwach und von kurzer Dauer. Der starke Druckanstieg läßt erwarten, daß in den nächsten Tagen eine weitere Besserung eintritt, so daß die Wetteraussichten für den Herbstbeginn nicht schlecht erscheinen.

☐ **Der Erfolg des Inserierens.** Über die Psychologie des Kaufens bringt eine von dem Amerikaner Scott verfaßte Arbeit wertvolle Beiträge, die er auf Grund einer Umfrage erhielt. Man befragte die einzelnen Käufer, welche Bedeutung die Art des Inserierens der Firmen für die Kundengewinnung besitze. Äußerst lehrreich sind die erhaltenen Antworten. Von 607 Befragten wurde angegeben, daß die Vertrauenswürdigkeit, evtl. auch das hohe Alter des Geschäfts für sie maßgebend sei. 508 antworteten, daß die Billigkeit der Waren für sie den Ausschlag gebe. 414 kauften auf Grund der künstlerischen Aufmachung und Ausstattung der Inserate. 408 schließlich gaben an, daß zufällig die Offerte ihrem Bedarf entgegengekommen wäre und sie deshalb zum Einkauf veranlaßt worden seien.

—* **Die neue Landgemeinde-Ordnung.** Der 22. Ausschuß des preußischen Landtages verabschiedete gestern in dritter Lesung die Landgemeindeordnung und entschied dahin, daß nach Inkrafttreten der neuen Landgemeindeordnung die auf Lebenszeit ernannten Bürgermeister und Amtmänner in Rheinland und Westfalen sich zur Neuwahl zu stellen haben, trotzdem von den Regierungsvertretern Bedenken in staatsrechtlicher Beziehung geäußert wurden.

—* **Die Einkommensgrenze in der Angestelltenversicherung.** Der deutsche Werkmeisterverband, Sitz Düsseldorf, teilt mit, daß der Afa-Bund, dem er als Spitzenorganisation angeschlossen ist, sich erneut an den Reichsarbeitsminister mit dem Ersuchen gewandt hat, die Einkommensgrenze für die Pflichtversicherung in der Angestelltenversicherung von 4000 auf 5000 Mk. also auf den im alten Gesetz vorgesehenen Satz, zu erhöhen.

—* **Steuerzahlung.** Auf die Bekanntmachung des Finanzamtes in heutiger Nummer machen wir unsere Leser besonders aufmerksam.

* **Schalksmühle,** 20. Sept. Befördert wurden auf Grund abgelegter Prüfungen der Postsekretär Dingeldein zum Ober-Postsekretär und der Postassistent O. Piepenstock zum Postsekretär. Letzterer ist aus der unteren Beamtenlaufbahn hervorgegangen.

* **Schalksmühle,** 20. Sept. Wer von Brügge nach Dahlerbrück fährt, sei es auf der Eisenbahn oder auf der Chaussee, kann gleich hinter Schalksmühle, wo sich der linksseitige Höhenzug ziemlich steil abfallend bis dicht an die Volme vorschiebt, hoch oben etwas vom Abhang zurückgerückt, ein stattliches, massives Gebäude stehen sehen — die sogenannte Barmer Ferienkolonie. Dieses Haus gehört nominell einer Gesellschaft in Barmen gleichen Namens; ihm wurden ständig seit vielen Jahren erholungsbedürftige arme Kinder aus Barmen zugeführt. Wie alle solche Gesellschaften, geriet auch die Barmer Ferienkolonie durch die Inflation in Bedrängnis. Zu den Mitgliedern der Gesellschaft gehört von Anfang an Kommerzienrat Ursprung in Barmen, und an ihn wandte man sich in der Not. Herr Ursprung erklärte sich nicht nur bereit, zu helfen, sondern die Kosten des Hilfswerks ganz zu übernehmen, womit sich erklärlicherweise die Gesellschaft einverstanden erklärte. Kommerzienrat Ursprung fand Gefallen an dieser Art persönlicher Verantwortung und dehnte sie sogar soweit aus, daß er sich entschloß, arme Waisenkinder — nach und nach 30 — sozusagen an Kindesstatt anzunehmen, sie also vollständig zu versorgen, ihnen Vater und Mutter zu ersetzen. Jetzt, nachdem die Inflationszeit vorüber und man sich wieder zurückzugewöhnen strebt, will auch die Gesellschaft der Barmer Ferienkolonie den alten Betrieb wieder einrichten, d. h. mit anderen Worten, Kommerzienrat Ursprung mit seinen 30 Kindern soll auf die Straße gesetzt werden. Herr Ursprung hat die Kündigung, wie berichtet wird, nicht angenommen, weil ihm seinerzeit die Benutzung des Ferienheims ohne Vorbehalt gestattet worden ist. — Die Angelegenheit wird voraussichtlich, wenn kein Ausweg gefunden wird, einen langwierigen Prozeß zur Folge haben. Man könnte das Bestreben der Gesellschaft Barmer Ferienkolonie noch verstehen, wenn sie jetzt das Haus dem alten Zweck wieder zuführen wollte, aber dem ist nur teilweise so. Die Gesellschaft will, wie es heißt, das Haus an eine andere Gesellschaft abtreten, die aus dem Betrieb ein Geschäft zu machen die Absicht zu haben scheint. Es sollen wohl erholungsbedürftige Kinder aufgenommen werden, aber gegen Bezahlung und außerdem soll die Hälfte des Heims Erwachsenen als Erholungsheim dienen. Auf den Ausgang der Angelegenheit darf man gespannt sein.

—n. **Schalksmühle,** 20. Sept. Im benachbarten Dahlerbrück ist die Familie des Dachdeckermeisters H. vor einigen Tagen durch die Geburt eines Kindes in ebenso große Bestürzung wie Trauer versetzt worden. — Das neugeborene Kind ist nämlich in einer ganz eigenartigen Weise mißgestaltet dadurch, daß ihm beide Beine und auch ein Arm fehlen. — Trotz dieser Gebrechen lebt das arme Ding. Auch die Mutter befindet sich wohlauf.

Iserlohn, 20. Sept. Die Untersuchung über die Ursachen des folgenschweren Straßenbahnunglücks in der Grüne, bei dem 24 Personen den Tod fanden, dürfte in allernächster Zeit abgeschlossen werden. Die Elberfelder Straßenbahndirektion war seinerzeit als befangen abgelehnt worden. Daraufhin hat die Direktion der Essener Bahn die Untersuchung aufgenommen. Sie, wie auch die Staatsanwaltschaft haben noch in den letzten Tagen Ortstermine abgehalten. Die Untersuchung an in Betrieb befindlichen Wagen wie auch an den Resten des verunglückten Wagens sind als abgeschlossen zu betrachten, so daß nunmehr zur Erstattung des Gutachtens übergegangen werden kann. Dieser Gutachtenerstattung dürfte dann auch in Kürze das Ergebnis der Untersuchung durch die Staatsanwaltschaft und dessen Veröffentlichung folgen.

Aus eigener Kraft.

Roman von H. Abt.

36) (Nachdruck verboten)

aber Ihre Exzellenz gedachte sich nicht so leicht zu ergeben. Wollte man von dem jungen Mann wirklich auch noch die Theater-Billette annehmen — denn daß man ihn den Tee bezahlen ließ, darüber war sie sich längst im reinen — so mußte man ihm zuvor den Wert der ihm gewährten Gunst nach Möglichkeit eindringlich machen.

Doch Rudolf Müllenhof war schlau genug, um zu durchschauen, was die Generalin mit ihrer Reserve bezweckte, und er wußte das Manöver so geschickt zu parieren, daß er nach kurzem Geplänkel Sieger blieb — so sehr Sieger, daß Ihre Exzellenz auch noch die Platte mit Sandwichs gestattete, die der schöne Rudi als kleinen Imbiß vor dem Theater vorschlug, da es doch nicht lohnte, erst noch mal nach Hause zu fahren, wie Fräulein Army versicherte.

Und dann saß man zu dreien in der „Lustigen Witwe", und als die Vorstellung zu Ende war, erklärte die Generalin, sich so vortrefflich seit langem nicht amüsiert zu haben. Fräulein Armgard aber erklärte, einen Hunger zu haben wie seit langem nicht. Und damit war auch der letzte Vorschlag angenommen, den der schöne Rudi sich in aller Bescheidenheit noch gestattete: am Kurfürstendamm noch einen Kaffee zu trinken.

Aus dem Kaffee wurde ein regelrechtes kleines Souper, in dessen Auswahl der schöne Rudi sich sehr geschickt erwies. Und als nach dem Bordeaux der Kellner noch eine Pommery im Eiskühler neben den Tisch stellte, kopfschüttelte Ihre Exzellenz: „Aber, aber — das geht wirklich zu weit."

Doch Sekt war von jeher die Stelle gewesen, wo Frau von Röhritz sich sterblich fühlte, und Fräulein Army war auch in diesem ihrer Mutter Tochter. So klangen die Gläser aneinander, und mit blitzenden Augen die Baronesse anschauend, trank Rudolf Müllenhof das seine leer.

Und wie der süße Schaum ihm noch die Lippen netzte, da glaubte er plötzlich wieder auf seiner Kunae jenen anderen Trunk zu spüren, wo er auch so Auge in Auge mit einer anderen den schäumenden Kelch zum Munde geführt. Vor seinen Augen begann's wie roter Nebel zu wallen, und in den starrte er verlorenen Blickes hinein, bis ein Spottvogellachen an sein Ohr klang und Armgard von Röhritz fragte: „Haben Sie ein Gespenst gesehen, oder denken Sie sich ein Märchen aus?"

„Ein Märchen — hahaha!" Der schöne Rudi wollte sich ausschütten vor Lachen. „Baronesse haben es allzu schmeichelhaft mit mir im Sinn. Ich bin nur ein ganz realistischer Mensch, kein Dichter, und meine Märchen kämen über den Anfang nicht hinaus: Es war einmal — und Schluß!"

„Es war einmal — und Schluß!" sprach sie ihm nach. „Bravo, das ist bei manchem, was wie ein Märchen anfängt, auch schon das beste. Und darauf — weil wir uns, wie's scheint, gut verstehen, wollen wir noch einmal trinken."

Er schnellte empor, griff nach der Sektflasche, und während er ihr dargereichtes Glas langsam wieder füllte, hielt er die Hand fest, die es ihm entgegenstreckte. Die aristokratisch schlanken Finger zuckten unter den seinen nicht zurück. Die Mama aber blickte von ihrem behaglichen Sofaplatz aus interessiert in dem eleganten Restaurant umher und schien von dem, was neben ihr am Tisch vorging, nichts zu bemerken.

Eine kurze Weile saß man noch gemütlich beieinander, dann war es Armgard, die auf einmal das Zeichen zum Aufbruch gab. Mit einem Ruck schob sie ihren Stuhl zurück, aber im gleichen Augenblick hatte auch die Generalin die Uhr hervorgezogen und rief:

„Halb eins! Ja, wie ist denn das nur möglich!"

Ganz aufgeregt griff sie nach dem Handtäschchen, winkte dem Kellner, die Garderobe zu bringen, und während Mutter und Tochter sich die Mäntel umgeben ließen, beglich an einem Seitentisch Rudolf Müllenhof die Rechnung.

Das geöffnete Portemonnaie in der Hand wandte sich Ihre Exzellenz ihm in dem Augenblick zu, als der Zahlkellner sich mit dankender Verbeugung entfernte.

„Ah — Sie haben bereits gezahlt, Herr Müllenhof. Nun wir halten Gesamtabrechnung, wenn Sie uns — sagen wir übermorgen — zum Tee besuchen."

Huldvoll lächelnd, nahm sie den dankenden Handkuß des Beglückten entgegen.

„Und wie denken Baronesse darüber?" fragte der schöne Rudi, als von dieser, die sich während der Heimfahrt absolut schweigsam verhalten, keinerlei Bestätigung der mütterlichen Versicherung kam.

Im vollen Schein der Gaslaterne, die den Hauseingang beleuchtete, wandte sie, über die Schulter hinweg, das Gesicht ihm zu. „Lassen Sie sich an den Tatsachen genügen und zerbrechen Sie sich über Gedanken nicht den Kopf."

Nicht nur Rudolf Müllenhof, auch die Mutter hatte den fast insolenten Klang in der Tochter Worten vernommen, und voll Hast suchte sie den Eindruck durch verdoppelte Freundlichkeit zu verwischen, indem sie, in das Haus eintretend, nochmals zurückwinkte und lächelte: „Also übermorgen auf fröhliches Wiedersehen!"

„Die Damen dürfen versichert sein, daß ich es nicht vergessen werde", gab der schöne Rudi mit ausdrucksvollster Betonung zurück und ließ, sich tief verneigend, auch Fräulein Armgard an sich vorüber in das Haus eintreten.

Hatte sie ihn überhaupt noch eines letzten Abschiedsgrußes gewürdigt? Hatte er diese merkwürdige Kopfbewegung dafür zu nehmen, die mehr ein Aufwerfen als einem grüßenden Neigen des Hauptes glich? Hatte sie es für nötig befunden, ihm zum Abschied ins Bewußtsein zurückzurufen, daß er sich selbst günstigsten Falls doch nie anders als „aushilfsweise" zu betrachten habe?

Es war ein böses Lächeln, womit der schöne Rudi der schlanken Gestalt nachschaute, wie sie drinnen im elektrisch erleuchteten Hausflur neben der Mutter zum Fahrstuhl hinschritt, dessen Tür sich öffnete und hinter den Eingetretenen wieder schloß. Deutlich vernahm der vor dem Hause Stehende das Geräusch des sich in Bewegung setzenden Aufzuges. Sie entschwebte ihm zu lichteren Höhen empor, und er konnte sich für heute trollen.

(Fortsetzung folgt.)

Amerikaflug „Z. R. III" erst im Dezember.

Berlin, 19. September. Nach Meldungen aus Friedrichshafen sind die Schwierigkeiten bei der Überholung der Maybach-Motoren des „Z. R. III." so groß, daß die nächsten Probefahrten wieder verschoben werden mußten. Da im Oktober und November erfahrungsgemäß große Tiefs die Überführung nicht ratsam erscheinen lassen, so wird es wahrscheinlich Dezember werden, bis der große Flug gewagt wird.

Verhandlungen über die Besatzungskosten.

Berlin, 19. September. Wie man von zuständiger Stelle erfährt, bestätigt es sich, daß augenblicklich in Paris über die Frage der Besatzungskosten verhandelt wird. Die Besprechungen, bei denen Deutschland durch die Kriegslastenkommission vertreten wird, dauern bereits etwa drei Wochen an. Ein Ergebnis liege, so wird erklärt, noch nicht vor. Infolgedessen könne auch die Meldung, daß von französischer Seite die Zahlung von neunzig Millionen Goldmark gefordert wird, nicht bestätigt werden.

Freigabe von Topinambur für die Branntweinbereitung.

Berlin, 19. September. Durch eine demnächst im Reichsgesetzblatt erscheinende Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft wird das Verbot der Verarbeitung von Topinambur zu Branntwein aufgehoben, da ernährungswirtschaftliche Gründe für die Aufrechterhaltung des Verbots nicht mehr bestehen.

Verurteilter Separatist.

Frankfurt a. M., 19. September. In Hochheim am Main hatte der separatistische „Stadtkommandant" Bloesch mit mehreren Helfershelfern während der Separatistenherrschaft ein Zimmer im Rathause erbrochen und alles, was ihm in die Hände fiel, weggeschleppt. Der Gesamtwert des Raubes wird auf eine Million Goldmark geschätzt. Das Große Schöffengericht in Wiesbaden hat nun den Bloesch wegen dieser Straftaten zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Die übrigen Angeklagten erhielten Strafen in Höhe von elf bis vier Monaten.

Verhaftung eines Mörders.

Koblenz, 19. September. Der ehemalige Fürsorgezögling Johann Schwarz aus Preßbaum in Österreich, der kürzlich hier eine Frau in ihrer Wohnung ermordet hatte, wurde in Gießen verhaftet. Er ist geständig. Seine Helfershelfer, der Regiearbeiter Ringler aus Essen und die Witwe Hoffmann, die ihm zur Flucht verholfen hatten, wurden hier verhaftet.

Tunneleinsturz in Belgien.

Paris, 19. September. Auf der Prinz Heinrich-Bahn unweit Arlon auf belgischem Gebiet ist gestern ein Tunnel in einer Länge von 1200 Metern eingestürzt, nachdem eben ein Zug den Tunnel passiert hatte. Der Einsturz wird auf den nunmehr seit 3 Monaten andauernden Regen zurückgeführt.

Spanische Zugeständnisse an die Rifkabylen?

London, 19. September. Wie die „Times" aus Madrid melden, hat das spanische Direktorium beschlossen, in den kommenden Verhandlungen dem Führer der Rifkabylen, Abd-el-Kerim, die Räumung Tetuans und die Anerkennung der Unabhängigkeit des Rifgebietes zuzugestehen. Diese Meldung der „Times" steht im Widerspruch zu halbamtlichen spanischen Erklärungen, wonach die spanische Regierung überhaupt nicht zu verhandeln gedenkt.

Blutige Kämpfe in Ekuador.

Newyork, 19. September. Nach Meldungen aus Quito finden dauernd noch äußerst blutige Kämpfe zwischen den Revolutions- und Regierungstruppen statt. Man fürchtet den baldigen Sturz der gegenwärtigen Regierung von Ekuador.

Brand der Kathedrale von Santiago.

Santiago de Chile, 19. September. In der hiesigen Kathedrale brach aus unbekannten Ursachen Feuer aus. Das Schiff der Kathedrale ist vollkommen zerstört worden.

Welt und Wissen.

w. **Der Gesundheitsbericht des Völkerbundes.** Der Bericht des Völkerbundes über die Seuchenvorkommnisse in der Welt meldet, daß in Indien weiterhin die Pest herrscht, in 2 Wochen wurden etwa 25 000 Todesfälle festgestellt. Diese Zahl übertrifft um das Viersache die Todesfälle an Pest im Vorjahre. Auch die tödlichen Fälle von Cholera in Indien sind mit beinahe 14 000 Toten sehr hoch. In England werden in diesem Jahre bereits 1064 Pockenkranke gezählt. Die Fälle von der sogenannten Kopfgrippe betrugen in einem Monat 800. In Newyork wurden im ganzen Jahre 1923 an Kopfgrippe 923 Fälle, davon 349 mit tödlichem Ausgange beobachtet. In Japan trat besonders stark in diesem Jahre der Unterleibstyphus auf.

w. **140 006 Weltkriegsopfer in der Tschechoslovakei.** Die tschechische Regierung bereitet einen Gesetzentwurf zum Schutze der Kriegergräber vor, deren Zahl auf tschechischem Boden 139 537 beträgt. Sie verteilen sich folgendermaßen: 60 709 Tschechoslovaken, 19 473 Russen, 15 176 Jugoslaven, 14 176 Italiener, 9522 Ungarn, 1453 Polen, 6851 Österreicher, 2323 Rumänen, 275 Reichsdeutsche; der Rest entfällt auf Türken, Bulgaren, Franzosen, Engländer und Amerikaner. Die Zahl der unerkannten Soldaten beträgt 1253.

Spiel und Sport.

Sp. **Reichspolizeiwettkämpfe in Leipzig.** Der Reichspräsident hat den Ehrenvorsitz bei den Reichspolizeiwettkämpfen übernommen, die in Leipzig vom 26. bis 29. September stattfinden.

Sp. **Deutscher Boxer in Paris geschlagen.** Dieser Tage trat der Düsseldorfer Drehkopf im Pariser Waagram-Saal gegen den französischen Leichtgewichtsboxer Alverel über zwölf Runden an. Der sehr interessante Kampf, dem zahlreiche Zuschauer beiwohnten, endete mit dem Punktsiege des Franzosen.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Kirchhofsdiebe vor Gericht.** Durch einen Mitgefangenen mußte der vollständig gelähmte Arbeiter Steinbock der Strafkammer des Landgerichts III in Berlin vorgeführt werden, um sich wegen Kirchhofdiebstahls zu verantworten. Zur Zeit der Tat, im August vorigen Jahres, befand sich der Angeklagte bereits in einem Zustande, daß er sich nur an Stöcken weiterbewegen konnte. Trotzdem hatte er es zuwege gebracht, zusammen mit seiner Frau auf dem Golgatha-Friedhof im Norden auf Diebstahl auszugehen. Das Schöffengericht Wedding hatte den bereits sechsmal vorbestraften Steinbock zu einem Jahr Gefängnis verurteilt, dessen bisher unbestrafte Ehefrau zu einem Monat Gefängnis unter Zubilligung einer Bewährungsfrist. Während die Frau sich mit dem Urteil abgefunden hatte, war von Steinbock Berufung eingelegt worden. Das Gericht gewann auf Grund der Beweisaufnahme die volle Überzeugung von der Schuld des Angeklagten und verwarf die Berufung.

§ **Glänzende Geschäfte eines Kurpfuschers.** Interessante Aufschlüsse über die Honorare von Kurpfuschern gab eine Verhandlung vor dem Schöffengericht in Hagen. Ein Naturheilkundiger berechnete für eine Augendiagnose 15 Mark, für die von ihm verabfolgte Medizin gegen ein angeblich vorhandenes Krebsleiden 300, 500 und 1000 Mark; im letzteren Falle war allerdings eine Reise nach Offenburg einbegriffen. In diesen Preisen hat das Amtsgericht einen Verstoß gegen die Preisverordnung erblickt und eine Geldstrafe von 1500 Mark verhängt. Dem Berufungsgericht war diese Strafe aber zu milde und es verurteilte den Angeklagten an Stelle der an sich verwirkten Gefängnisstrafe von zwei Monaten zu einer Geldbuße von 3000 Mark und zu 2000 Mark Geldstrafe.

§ **Ein großer Kommunistenprozeß in Hannover.** In dem Prozeß gegen die Verbrecher, die im vorigen Dezember den Bombenanschlag auf das Regierungsgebäude verübt hatten, wurde die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Auch die Presse durfte an den Verhandlungen nicht teilnehmen. In der gesamten Hannoverschen Presse wird diese Maßnahme streng verurteilt. Es erhielten der Tischler Karl Rückert zwei Jahre drei Monate Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust, Hermine Meyer und ihre Tochter je ein Jahr drei Monate Gefängnis, der Former Bruno Ebensing ein Jahr neun Monate Gefängnis, der Arbeiter Schüssler ein Jahr Gefängnis.

Börse und Handel.

✶ **Berliner Börsenbericht vom 19. September.** Die Börse wandte heute dem Aktienmarkt mehr Interesse zu, weil die Mahnung der Deutschen Bank in ihren wirtschaftlichen Mitteilungen, bei Aufstellung der Goldmarkbilanz nicht eine ungerechtfertigt scharfe Zusammenlegung vorzunehmen, guten Eindruck macht. Man glaubt, daß diese Mahnung Beachtung finden wird. Diese Auffassung wirkte befestigend auf Industriewerte ein. Namentlich die von der Spekulation bevorzugten Montanpapiere stellten sich etwas höher. Der Markt der deutschen Anleihen ließ heute deutliche Zeichen einer beginnenden Abschwächung erkennen. K-Schätze gaben wesentlich nach auf Mahnung der Zeitungen, wonach an eine Aufwertung der K-Schätze nicht zu denken sei.

✶ **Die Berliner Devisenbörse** vom 19. September nennt amtlich: Dollar 4,19—4,21; engl. Pfund 18,68—18,77; holl. Gulden 161,10—161,90; Danz. 74,70—75,08; franz. Frank 22,19—22,31; belg. 20,70—20,80; schweiz. 79,20—79,60; Italien 18,35—18,45.

✶ **Diskontermäßigung.** Die Golddiskontbank beschloß, den Diskontsatz von 10 auf 8 Prozent herabzusetzen. Damit sinkt der Diskontsatz 2 Prozent unter den der Reichsbank; man nimmt an, daß diese daraufhin ebenfalls ihren Diskontsatz herabsetzen wird.

✶ **Zahlung von Rentenbankzinsen.** Das Gesetz über die Liquidierung des Umlaufs an Rentenbankscheinen vom 30. August 1924 sieht den Fortfall der Belastung der industriellen, gewerblichen und Handelsbetriebe einschließlich der Banken vor. Die Unternehmer sind indessen verpflichtet, die bis zum Inkrafttreten dieser Vorschrift aufgelaufenen Zinsen für die Umlage an die Deutsche Rentenbank abzuführen. Die Eigentümer der dauernd land-, forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Zwecken dienenden Grundstücke würden zum 1. Oktober Zinsen in der Höhe zu entrichten haben, die sich aus den berichtigten Wehrbeitragswerten ergeben würde. Industrie, Handel und Gewerbe haben die vollen Halbjahrszinsen, Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Gärtnereien die Hälfte der Halbjahrszinsen, und zwar innerhalb von 7 Tagen nach Fälligkeit, d. h. bis zum 8. Oktober 1924, zu zahlen. Besondere Zahlungsaufforderungen werden nicht mehr zugestellt.

✶ **Branntweinstatistik.** Im August 1924 wurden laut Bekanntgabe des Reichsmonopolamtes hergestellt 37 564 Hektoliter Weingeist gegen 48 385 im Juli. Der Gesamtzugang betrug 35 889 (47 141), der Gesamtabgang 143 240 (119 955) Hektoliter und der Bestand der Reichsmonopolverwaltung an unverarbeitetem Branntwein am Schlusse des Monats 1 529 921 (1 637 272) Hektoliter, während in Eigenlagern 9730 (5734) Hektoliter vorhanden waren.

Amtliche Preise an der Berliner Produktenbörse.

Getreide und Ölsaaten je 1000 Kg. sonst je 100 Kg.
In Goldmark der Goldanleihe oder in Rentenmark.

	19. 9.	18. 9.		19. 9.	18. 9.
Weiz., märk.	227-235	227-235	Weizkl. f. Brl.	15,25	15
mitteld.	—	—	Rogkl. f. Brl.	13-13,5	13,2
Rogg., märk.	208-212	205-209	Raps	—	340-345
pommerscher	—	—	Leinsaat	440-460	440-460
westpreuß.	—	—	Viktor.-Erbs.	33-36	32-36
Futtergerste	203-210	200-210	kl. Speiseerbs.	22-26	22-26
Braugerste	225-250	222-250	Futtererbsen	19-20	19-20
Hafer, märk.	184-192	183-191	Peluschken	18-19	18-20
pommerscher	—	—	Ackerbohnen	21-23	20-22
westpreuß.	—	—	Wicken	17-17,5	16-17
Weizenmehl			Lupin., blaue	14-15	12,5-13
p. 100 Kil. fr.			Lupin., gelbe	16-19	14-17
Bln. br. inkl.			Seradella	15-16	13,5-14
Sack (feinst.			Rapskuchen	15-15,3	15-15,3
Mrk. ü. Not.)	32,25-35	32,25-35	Leinkuchen	25,5-26	25,5-26
Roggenmehl			Trockenschtzl.	13,3-13,5	13,3-13,5
p. 100 Kil. fr.			vw. Zuckschn.	23-25	23-25
Berl. brutto			Torfml. 30/70	9	9
inkl. Sack	30-32,25	29,75-32	Kartoffelfl.	19,5-20	19,5-20

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Großer Verkauf

von **Herren-, Burschen-, Knaben-Konfektion und Berufs-Kleidung**

Einige Beispiele
finden Sie in meinem Schaufenster
Ecke Gartenstraße.

Nur für eigenen Bedarf. Wiederverkäufer ausgeschlossen.

Hermann **Kornblum**
Hagen i. W., Frankfurterstr. 97—109, gegenüber d. Johanniskirche.

Auf Wunsch Zahlungserleichterungen gestattet.

Beim Waschen
kommst Du leicht zum Ziel, nimmst Du nichts andres als
Persil
Wer sich Persil zur Wäsche hält, der sparet Kohle, Zeit und Geld!

Bekanntmachung.

Der Herr Präsident des Landesfinanzamtes Münster hat auf Grund des § 3 der Verordnung zur Einführung der A. O. die **Erhebung der Reichseinkommensteuer für die Stadt Lüdenscheid und die Aemter Halver, Kierspe und Meinerzhagen ab 1. 10. 1924** auf die **Finanzkasse in Lüdenscheid übertragen.**

Ab **1. 10. 1924** sind sämtliche Reichssteuern des ganzen Finanzamtsbezirks an die Finanzkasse in Lüdenscheid zu zahlen.

Als Annahmestelle der Finanzkasse für alle Reichssteuern ist ab 1. 10. 1924 die Sparkasse Kierspe-Bhf bestellt

Lüdenscheid, 18. Sept. 1924.
Finanzamt.

Inserieren bringt Gewinn!

Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilchseife für zarte weiße Haut
Zu haben bei: [2163]
Drog. C. Menke, Frankfurterstr., H. Köster, Galanteriew., Halver.

Am **1. Oktober d. J.** eröffne ich im **Jugendheim „Krone" in Meinerzhagen** einen
Näh- und Handarbeits-Kursus
Erbitte vorherige Anmeldung in meiner Wohnung.
Frau W. Langemann, Meinerzhagen,
Hauptstraße 5.

Zur Herbstdüngung
empfehle und halte auf Lager vorrätig:
Thomasmehl 14 %
(zitronensäurelöslich)
Kainit 12,8 %,
Kalisalz 40,6 %
Amm.-Sup. 5×10%,
Knochenmehl 4×20%
Carl Zimmermann,
Ohl-Rönsahl.

Möbliertes Zimmer
mit oder ohne Pension für sofort **gesucht.**
Näheres in der Geschst. dieser Zeitung in Halver.

Habe heute meine
Darre
zur **Getreidetrocknung** in Betrieb genommen, es kann die Roggenanlieferung sofort erfolgen.
Albert Herdepe,
Halver
Fernsprecher 40.

Suche in Halver per sofort **leeres** oder **möbliertes**
Zimmer
für mehrere Wochen gegen gute Miete.
Angebote unter E 1350 an die Geschäftsstelle des Allg. Anz. in Halver erbeten.

Einmachtöpfe
empfiehlt
Wilh. Bell jr.,
Halver.